

Psalm 51: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz

¹Ein Psalm Davids, vorzusingen, ²als der Prophet Nathan zu ihm kam, nachdem er zu Batseba eingegangen war.

³*Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,
und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.*

⁴*Wasche mich rein von meiner Missetat,
und reinige mich von meiner Sünde;*

⁵*denn ich erkenne meine Missetat,
und meine Sünde ist immer vor mir.*

⁶*An dir allein habe ich gesündigt
und übel vor dir getan,*

*auf dass du recht behaltest in deinen Worten
und rein dastehst, wenn du richtest.*

⁸*Siehe, du liebst Wahrheit, die im Verborgenen liegt,
und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.*

⁹*Entsündige mich mit Ysop, dass ich rein werde;
wasche mich, dass ich schneeweiß werde.*

¹⁰*Lass mich hören Freude und Wonne,
dass die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.*

¹¹*Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden,
und tilge alle meine Missetat.*

¹²*Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.*

¹³*Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.*

¹⁴*Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,
und mit einem willigen Geist rüste mich aus.*

2. Samuel 12,1-10 Der Prophet Nathan bei König David

¹²Und der Herr sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. ²Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; ³aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. ⁴Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

⁵Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! ⁶Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.

⁷Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls ⁸und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. ⁹Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter. ¹⁰Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei.

Freitagabend vor Invocavit, 18.00 Uhr, 19.2.2021, Mühlenbeck

Nur mit Hilfe einer List kann Nathan, der Prophet, die große Schuld des Königs David ansprechen. Er erzählt ihm einen Rechtsfall. Der König, der auch als oberster Richter gefragt ist, fällt sofort sein Urteil: Der Mann muss sterben! Doch dann kommt die erschreckende Enthüllung: Der König hat sich selbst sein Todesurteil gesprochen. Er, der schon mit mehreren Frauen verheiratet war, hatte Bathseba, die Frau Urias, einfach in seinen Palast geholt. Als sie schwanger wurde, sorgte er heimtückisch – unter Ausnutzung seiner königlichen Macht - dafür, dass Uria an der Front fiel. Dass das ein himmelschreiendes Unrecht war, war ihm sicher bewußt. Doch das offen zugeben und vor einem anderen einzugestehen, das wäre ohne den Propheten sicher nie geschehen.

Der Psalm 51 ist die Antwort Davids auf diese Klarstellung des Propheten, das Eingeständnis seiner Schuld: Gott, *an dir allein* habe ich gesündigt. Das klingt in unseren Ohren so, als ob Bathseba immer noch überhaupt nicht vorkommt in seinem Denken. Aber eins ist David wohl klar geworden: Wenn ich unrecht handele an anderen Menschen, dann tue ich Gott Unrecht. Hinter jedem Menschen, dem ich begegne, steht Gott. Ich kann mich nicht vor Gott hinstellen und sagen: „Das war doch nur diese Frau – oder der Mann dort, war doch nicht gegen dich gerichtet. Komm, nimm´s nicht so tragisch!“ – Nein. Jedes Unrecht gegen Menschen ist ein Unrecht gegenüber Gott. Deshalb die Einsicht: Das, was ich Bathseba und ihrem Mann angetan habe, das habe ich dir angetan, Gott!

Und nun möchte er, dass Gott ihn rein wäscht, die Schuld abspült. Doch Uria kann nicht mehr zum Leben erweckt werden und was Bathseba gefühlt und gedacht hat, davon schweigt die Bibel. Wir können es nur erahnen.

Wie geht es mir, wenn jemand *meine* Schuld anspricht? Muss diejenige, die mich anspricht, auch erst einmal weit ausholen, eine Gleichnisgeschichte erzählen, um mich zur Einsicht zu bringen? Bin ich bereit, zu meiner Schuld zu stehen? Oder beginne ich, mich zu rechtfertigen, versuche zu beschwichtigen, Gründe zu beschwören, weshalb ich gar nicht anders konnte? Oder werde ich gar aggressiv, beschuldige ich andere, die ja noch viel schlimmer sind als ich, um meine eigene Schuld kleinzureden? Es fällt schwer, über die eigene Schuld zu reden. Es fällt schwer, das vor anderen auszuhalten, dass ich versagt habe, Unrecht getan habe.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz! So betet König David. Er möchte schneeweiß gewaschen werden. Aber eine solche „weiße Weste“ ist niemals möglich. Ich muss mit den Flecken auf meiner „Weste“ leben. Doch ich kann das auch. Ich kann mit meinem Herzen im Reinen sein auch im Bewußtsein aller Schuld und aller Verfehlungen: wenn ich die Schuld offen benenne und bekenne und damit den Weg für Vergebung und Versöhnung öffne.

Gib mir einen neuen, beständigen Geist. Ja, mit diesem neuen Geist möge Gott uns erfüllen, mit dem Geist der Versöhnung, dem Geist der Barmherzigkeit, damit wir lernen, als Versöhnte zu leben mit unserer Schuld, mit unserem Versagen. Damit wir anderen vergeben können und die Schuld nicht mehr zwischen uns stehen bleibt. Gott selbst hat uns diesen neuen Geist vorgelebt durch seinen Sohn Jesus Christus, der den Weg der Versöhnung gegangen ist bis zum Tod am Kreuz, der vergeben hat und damit neue Lebenswege eröffnet – und der auch uns vergibt. So können wir zwar unsere „Weste“ nicht weiß waschen, aber als Versöhnte leben und im Herzen frei werden – mit Gottes Hilfe.

Bernhard Hasse